



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Samariterdienste auf Außenstation Dareda

Samariterdienste auf der Außenstation Dareda

Wir hatten schon öfter zu zweien den Weg nach Dareda zurückgelegt, um dem armen verlassenen Volke Hilfe zu bringen. Zu Fuß hat man von unserer Missionsstation Ufiomi aus neun Stunden zu wandern. Wir kommen dann durch „Babati“, ein den Farmern und Eingeborenen wohlbekannter Platz; hier ist Poststation und der Marktbetrieb für unsern Distrikt. Doch sind im ganzen nur sechs Indiergeschäfte. Dichtgedrängt stehen die Eingeborenen da und bieten ihre Produkte zum Verkaufe an. Wolkenlos ist der tiefblaue Himmel, heiße Lichtfluten sprühen über die schwarzen Krausköpfe, fangen sich in den farbenfrohen Trachten und bunten Tüchern und spielen blitzend mit den Perlen ihrer Ketten und Gehänge. Frage ich sie, wo kommt ihr her, dann höre ich die verschiedensten Namen: Uganda, Ruanda, Mbuku, Arusha, Moshi, Tanga, Nairobi, ein Beweis, daß diese Leute das Innere Afrikas bereift haben. Dazwischen sieht man noch urwüchsige Heiden in ihrem Adamskostüm in ihren Fellen und Lederschürzen; es sind die kriegerischen Massais, die stets mit Speißen und Waffen aller Art versehen sind.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Babati setzten wir unsere Wanderung fort in der Richtung nach Dareda, wo wir gegen nachmittag 3 Uhr ankamen. Da der Missionar bei uns war, wurde sofort mit der Glocke geläutet, zum Zeichen, daß der Hirt zu seinen Schäflein kommt. Im Nu war das Buschkirchlein von Gläubigen umringt und der Beichtstuhl umlagert. Diese Christen schätzen es so hoch, wenn der Priester einmal im Monat kommt und ihre Seelen reinigt. Einer reiht sich dem andern an, bis jeder das beseligende: „Ego te absolvo“ vernommen hat. Die Haut schwarz wie die Nacht, die Seele rein und glänzend! O Wunder der Gnade und der Liebe!

Dareda zählt 300 Christen und unser Kirchlein war sozusagen bis zum letzten Platz besetzt. Aufmerksam lauschten sie der Predigt, die nicht in Suaheli, sondern in ihrer eigenen Stammesprache vorgetragen wurde. Während der heiligen Messe schreiten alle in tiefer Andacht zur Kommunionbank, um Christus, den Lebenspender zu empfangen. Welche Priesterfreude! Welch ein Apostellohn!

Nach dem Gottesdienste kamen noch Arme, Trost zu suchen in ihren Anliegen; Mütter brachten ihre Kinder zur Taufe, auch über Erwachsene floß das heiligende Wasser der Wiedergeburt. Dann brachte man Kranke von nah und fern zu uns Schwestern. Die Einwohner beschauen uns als Wesen einer andern Welt. Sie kommen aus der Verwunderung und dem Erstaunen über uns Weiße nicht heraus. Hochbefriedigt, geistig

und leiblich gestärkt, treten alle ihren Heimweg nach den verschiedenen Richtungen an. Schon neigt sich die Sonne ihrem Untergange zu und leise deckt die Nacht die kühle Erde und all ihr Menschenglück und Menschenleid zu.

Am darauffolgenden Tag machten wir Schwestern bei den Leuten einige Besuche. Frohes Plaudern und Lachen schallte uns aus den meisten Hütten entgegen, ein Zeichen, daß die Arbeit getan war, denn wenn die Felder vor der Regenzeit bestellt sind, so hat der Eingeborene glückliche Tage. Er muß sich dann auf das Vogelhüten verlegen, was aber meistens den Kindern übertragen wird, zum Nachteil für die Schule.

Dareda zählt mit Umgebung 25 000—30 000 Einwohner, und davon ist bis jetzt nur ein kleiner Teil unserer Kirche zugehörig. Soll auch hier der Weinberg des Herrn grünen und blühen, dann müssen noch große Opfer gebracht werden.

Eine schöne Arbeit für uns Schwestern: sanft und still ein keimendes Saatkorn hegen und pflegen. Oft ermüdet man bei diesem lebhaften Völkchen, aber es ist ja für Gott und die Seelen.

Hochbeglückt zogen wir von diesen Missionswanderungen nach Hause. Dazu konnten wir noch ein altes Mütterchen taufen, das schon am nächsten Abend nicht mehr unter den Lebenden war. Somit war unsere Arbeit sichtlich mit Erfolg gekrönt. Freilich erntet man auch zuweilen bittere Enttäuschung und gefühllosen Undank, aber nur von den Menschen, nie von Gott.

Die Mission Dareda liegt in einem Talkessel, rings umgeben von Bergen, wovon der berühmteste der „Rift-Wall“ ist. Er bildet eine herrliche Gebirgskette von Rhodessia bis Abyssinien. Die sanften Hügel, die saftgrünen Wälder mit ihren windungsreichen Schluchten, die ganze anmutige Landschaft in ihrer Fülle und Stille hatten mein Gemüt ergriffen und ich fühlte mich für den Augenblick von den Reizen meiner bergigen Heimat umzaubert.

Nun sind wir wieder in unserm Ufiomi, nachdem wir noch ein Mädchen aus dem heidnischen Kraal gewonnen hatten. Auf unserer Rückreise zeigten sich noch allerlei Hindernisse. Es trat ein schwerer Regenguß ein, der den Weg von Babati bis Ufiomi unpassierbar machte. Für uns hieß es aber: wir müssen durch, koste es, was es wolle. Die Gefahr war groß, denn mehrere Male drohte das anschwellende Wasser uns fortzureißen. Es war schon dunkle Nacht als wir durchnäht nach Hause kamen. Schwester Cäciliana bot uns sofort eine Tasse heißen Tee an, wofür wir sehr dankbar waren, denn wir hatten seit morgens 7 Uhr nichts mehr genossen.

Mit neuem Mut arbeiten wir wieder an unserm hartnäckigen Ufiomi-Stamm. Jahr um Jahr mühen sich die Missionare ab,



Spiele wilder Massai-Knaben in der Steppe

und wir selbst ringen mit den Seelen, die sich dem Irr- und Unglauben verschrieben haben und diese Fesseln nicht sprengen wollen.

Gerade bevor diese Zeilen nach Europa wandern, spielte sich in Dareda eine grausame Szene ab: In dieser so wilden Gegend haben die Eingeborenen noch mit ihrem Hauptfeind, dem Leopard, schwer zu kämpfen. Auch wir hörten ihn die ganze Nacht brummen, als wir dort waren. Der erste Christ, der neben der Mission wohnt, trieb am Abend seine Herde herein; sein zweijähriges Kind spielte vor dem Hause. Während er die Ziegen und Kühe unterbrachte, hörte er einen Schrei — es war der letzte seines Kindes. Als er zur Stelle eilte, war sein Liebling verschwunden — der Leopard hatte ihn weggeschleppt. Schrecken überfiel uns alle. Geduldig und gottergeben trug die arme Familie das schwere Leid, und niemand wagte es mehr, mit ihr darüber zu sprechen.

**Strahlende Kinderaugen –
gesunde Jugend – der Dank
für Deinen Gastplatz!**

